

BARDO MARIA GAULY

Der Kommentar als philosophisches Kompendium:
Macrobius über Ciceros *Somnium Scipionis* und seine Intention

Mit Macrobius' Kommentar zu Ciceros *Somnium Scipionis* ist ein lateinischer Text überliefert, der sich selbst durch entsprechende Verweise in die griechische Tradition neuplatonischer Philosophenkommentare einordnet¹. Er liest die Erzählung als platonischen Text und blendet, was nicht platonisch ist, aus, so dass es nahe liegt, ihn als lateinisches Pendant zur griechischen Kommentierung von Platons und Aristoteles' Werken zu begreifen. Er kennt die neuplatonischen *schemata isagogica* und rezipiert sie, allerdings bei weitem nicht vollständig². Dass die Frage nach der Intention von Ciceros Text im Zentrum der Einleitung steht, ist nicht zu verwundern; fragwürdig ist dagegen etwa, warum manche der Themen, die in den spätantiken Einleitungen verhandelt werden, wie die nach dem Verhältnis von Leben und Lehre des Philosophen, kaum eine Rolle spielen, und warum andere, wie die nach der Einordnung des Werkes in das System der Philosophie, an ungewöhnlicher Stelle und in ungewöhnlicher Form erscheinen. Dies also soll gefragt werden: Wie modifiziert Macrobius die neuplatonischen Verfahren der Textkommentierung und die Themen der *schemata*, und wie sind diese Veränderungen zu erklären? Wozu bedarf es überhaupt eines lateinischen Kommentars angesichts der reichen griechischen Tradition, auf die immer wieder referiert wird? Da sich diese Fragen nur mit einem Blick auf die kulturelle und historische Verortung des Kommentars beantworten lassen, wollen wir in zwei Schritten vorgehen, zunächst durch einen Blick auf den Text selbst und auf die Methoden der Kommentierung, dann durch einen Blick auf das kulturelle Umfeld, in das der Kommentar gestellt wird.

Macrobius kommentiert Ciceros Text nicht, indem er einzelnen Lemmata

¹Zitiert werden etwa Plotin (z.B. *somn.* I 8,5) oder Porphyrios (u.a. *somn.* I 3,17). Der Text des Kommentars wird nach der Ausgabe von Armisen-Marchetti (³2011 bzw. 2003) zitiert; zu Macrobius' verengter philosophischer Perspektive s. ihre Einleitung im ersten Band (³2011, 49-53). Eine zweisprachige Ausgabe mit deutscher Übersetzung und Erläuterungen von Friedrich Heberlein sowie einem Beitrag von Christian Tornau wird voraussichtlich 2018 in der neuen „Bibliothek der lateinischen Literatur der Spätantike“ erscheinen (Franz Steiner Verlag Stuttgart) erscheinen; die folgenden deutschen Übersetzungen stammen aber vom Verfasser.

²Zu den *schemata isagogica* s. Hadot 1990, 21-47; Mansfeld 1994; Tarrant 1995; Heine 2001.

folgt, sondern knüpft an kurze Textauszüge jeweils einzelne Traktate, im ersten Buch zur Arithmologie, zur Divination, zur Tugendlehre und zur Astronomie, im zweiten Buch zur Musiktheorie, Geographie, zu Weltzyklen und zur Metaphysik³; dem geht eine Einleitung voraus, die zunächst auf zwei Unterschiede zwischen Platons Werk über den Staat und dem Ciceros hinweist: Ersterer konzipiere einen idealen Staat, Letzterer beschreibe einen existierenden; Ciceros Mythos unterscheide sich zudem von Platons Erzählung über den Pamphylier Er durch größeren Realismus: Eine Traumerzählung lasse sich Ungelehrten leichter vermitteln als eine Geschichte, die von der Rückkehr aus dem Reich der Toten spreche. Die Kritik an mangelnder Plausibilität von Mythen führt zu einer Reflexion, die verschiedene Typen fiktionaler Erzählung unterscheidet; wo es um Philosophie gehe, sei allein eine Fiktion zulässig, die Wahrheit in moralisch unanständiger Weise verkleide. Auch das folgende Kapitel versucht, Ciceros Erzählung Autorität zu verleihen, nun, indem Scipios Traum in eine Typologie von Träumen eingeordnet wird: Er umfasse alle als glaubwürdig einzustufenden Typen von Träumen, den Orakeltraum (*oraculum*), den Wahrtraum (*visio*) und den Schlüsseltraum (*somnium*)⁴. Am Ende der Einleitung steht das Thema und die Intention des *Somnium Scipionis*: Es handle vom Glück, das den Seelen derer zuteil werde, die sich im irdischen Leben um den Staat verdient gemacht hätten⁵.

Soweit zum Inhalt; drei Fragen bestimmen die Einleitung: das Verhältnis von Cicero zu Platon, die fiktionale Darstellung philosophischer Theorien und die Intention der Erzählung. Macrobius thematisiert damit auch den besonderen Status seines Kommentars: Er erläutert platonische Philosophie, aber nicht anhand eines

³ *Somn.* I 5f.: Arithmologie; I 7: Divination; I 8-14: die Seele; I 14-22: Astronomie; II 1-4 Musiktheorie; II 5-9: Geographie; II 10f.: Weltzyklen; II 12-16: Metaphysik.

⁴ Als Quelle von Macrobius' Traumtheorie nimmt Kessels ein unbekanntes Werk zu über Träume an, das auch von Artemidoros von Daldis benutzt worden sei (1969 *passim* und 411-414); seine Klassifikation von Träumen sei ein gelehrter Exkurs «to give an air of ‚Wissenschaftlichkeit‘» (1969, 413). Dagegen sieht Cristiani die Funktion der Diskussion von Traumtypen darin, Ciceros Erzählung besondere Würde und *auctoritas* zu verleihen und verknüpft dies mit der politischen Situation der Epoche (1986).

⁵ Die Struktur der Einleitung in der Übersicht: I 1 zu den Unterschieden zwischen Platon und Cicero; I 2 zur epikureischen Mythenkritik und zur Typologie fiktionaler Erzählungen; I 3 zur Typologie von Träumen; I 4: die Intention des Textes; I 5,1 enthält eine Zusammenfassung der Einleitung. Flamant weist in seiner Behandlung des Vorwortes (1977, 154-164, hier 160) darauf hin, dass es erstaunlich ist, dass sich Macrobius mit der Mythenkritik des Kolotes, eines frühen Epikurschülers auseinandersetzt; eben dies ist aber ein Beleg dafür, dass Macrobius' Kommentar weniger ein Beitrag zur aktuellen philosophischen Diskussion als zur philosophiegeschichtlichen Bildung ist. Zur neuplatonischen Rezeption des platonischen Er-Mythos s. Cürsgen 2002, 122-364.

Textes von Platon selbst, sondern anhand der Erzählung eines römischen Autors. Dies hat auch Einfluss auf die Rezeption der *schemata isagogica*. Dass er solche kennt, steht außer Frage, auch wenn er selbst nur wenig davon aufgreift. Nach Tarrant's Zählung sind es nur drei der üblichen Themen, die bei Macrobius verhandelt werden: die Intention des Textes, seine Gliederung und das philosophische Gebiet, dem der Gegenstand des Werkes zuzuordnen ist, bzw. das *genre*⁶. Zunächst zur Intention von Ciceros Erzählung: Sie wird von Macrobius in der Tat behandelt, und er verwendet zu ihrer Bezeichnung sowohl den Begriff *mens* als auch den des *propositum*, hält aber explizit fest, dass sie mit dem griechischen Begriff σκοπός äquivalent seien, wie er in den griechischen Kommentaren zu Platon und Aristoteles verwendet wird. Die Intention bestehe, so heißt es weiter, darin, «uns darüber zu belehren, dass die Seelen derer, die sich um den Staat verdient gemacht haben, dem Himmel zurückgegeben werden, nachdem sie den Körper verlassen haben, und dort ewige Seligkeit genießen»⁷. Macrobius verweist auf den Anfang seines Kommentars zurück: Dort hatte er die Funktion der Mythen im Kontext der Werke über den Staat so bestimmt, dass jede geordnete Verfassung Gerechtigkeit voraussetze und die Notwendigkeit, diese zu üben, den Staatenlenkern leichter zu vermitteln sei, wenn ihnen entsprechender Lohn im Jenseits verheißen werde. Diesen Gedanken habe Cicero von Platon übernommen⁸. Allerdings wird im ersten Kapitel zugleich ein Unterschied zwischen beiden markiert: Ciceros Darstellung des idealen Staates ist weniger ein abstraktes Konzept als eine idealisierende Darstellung der römischen Republik, und Cicero selbst war, wie die Protagonisten des *Somnium*, ein erfahrener Politiker; die dem Text zugeschriebene Intention hat damit bei Cicero weit größere praktische Bedeutung als im Falle Platons.

Wenn vielen spätantiken Kommentaren eine Vita des Philosophen (bzw. Dichters) vorangestellt wird, so setzt dies die Annahme voraus, dass zwischen Leben und Lehre ein Zusammenhang besteht, dass das Tun eines Autors ein Licht auf sein Werk wirft, dass die Kenntnis des Lebens das Textverständnis befördert. Cicero selbst hat diese These in *De inventione* vertreten: Man müsse, wenn in einem Text etwas unklar sei, alle übrigen Schriften des Autors, aber auch «seine

⁶Tarrant 1995, 148f. Worauf sich Tarrant mit dem letzten Punkt bezieht, bleibt unklar.

⁷Macr. *somn.* I 4,1: *Nunc ipsam eiusdem somnii mentem ipsumque propositum, quem Graeci σκοπὸν uocant, antequam uerba inspiciantur, temptemus aperire et eo pertinere propositum praesentis operis adseramus, sicut iam in principio huius sermonis adstruximus, ut animas bene de re publica meritorum post corpora caelo reddi et illic frui beatitatis perpetuitate nos doceat.* Neben σκοπός (Ziel) wird in den griechischen Kommentaren auch πρόθεσις (Thema) verwendet: Procl. *in Plat. Tim.* p. 1,4-24 Diehl; vgl. Porphyry. *in Arist. categ.* p. 57,16sq. Busse.

⁸Macr. *somn.* I 1,4-8.

Taten, seine Äußerungen, seine Haltung und sein Leben» heranziehen, um eine angemessene Interpretation zu gewinnen⁹. Die Beglaubigung der Lehre durch das Leben ist ein zentrales Motiv solcher Viten (etwa in der Biographie, die Servius seiner Vergilkommentierung voranstellt); in neuplatonischen Schriften kann aus Biographie Hagiographie werden, in der die Erzählung vom Leben und insbesondere vom Sterben des Philosophen als eines *θεῖος ἀνὴρ* seine Lehren narrativ vermittelt, wie es etwa Männlein-Robert anhand von Porphyrios' Vita Plotins gezeigt hat¹⁰. Über die Frage, warum Macrobius seinem Cicero-Kommentar keine Biographie beigegeben hat, lassen sich zwar nur Vermutungen anstellen, doch spricht viel für die Annahme, dass der Verzicht darin begründet ist, dass seine Biographie ihn nicht als philosophischen Lehrer ausweisen würde, der einen privilegierten Zugang zur göttlichen Sphäre gewonnen hätte – wie es Porphyrios über Plotin berichten kann¹¹.

Dennoch spielen biographische Motive in Macrobius' Kommentar eine Rolle, da durchgehend die Kenntnis von Ciceros politischer Leistung vorausgesetzt wird, angefangen von der Bemerkung, die die Einleitung zum Kommentar eröffnet, wo, wie erwähnt, Platons theoretischem Entwurf über den Staat Ciceros Erfahrung mit dem römischen Staat gegenübergestellt wird¹². In Zusammenhang mit der Typologie von Träumen diskutiert die Einleitung auch die Frage, ob Scipio für den Erzähler eine plausible Wahl war, wenn es darum ging, für einen politisch bedeutsamen Traum die rechte Figur zu wählen; schließlich sei er zum fiktiven Zeitpunkt der Erzählung noch vor dem Höhepunkt seiner politischen Karriere gestanden: «Und man sollte nicht argumentieren, ein allgemein und politisch bedeutsamer Traum sei für die Figur Scipio unpassend gewesen, da er noch nicht das höchste Amt erreicht hatte [...]»¹³. Wenn die Figur der Erzählung ihrer Rolle angemessen sein muss, dann ist implizit auch gesagt, dass der Erzähler des Traumes für das Thema, den Staat und die Verheißungen für den verdienten Staatsmann, geeignet sein muss. Insofern ist Ciceros Leben in den Diskussionen der Einleitung ständig präsent. Aber die Bedeutung politischer Praxis wird nicht nur in der Einleitung

⁹ Cic. inv. II 117: *Deinde, qua in sententia scriptor fuerit, ex ceteris eius scriptis et ex factis, dictis, animo atque vita eius sumi oportebit et eam ipsam scripturam, in qua inerit illud ambiguum, de quo quaeretur, totam omnibus ex partibus pertemptare, si quid aut ad id appositum sit, quod nos interpretemur, aut ei, quod adversarius intellegat, adversetur.* Vgl. dazu Mansfeld 1994, 177-179.

¹⁰ Männlein-Robert 2016, 209-212.

¹¹ Zum Sterben 23-31, zur viermaligen mystischen Vereinigung 23,15-18.

¹² Macr. somn. I 1,1.

¹³ Macr. somn. I 3,14: *Nec dici potest non aptum fuisse Scipionis personae somnium quod generale esset et publicum quia necdum illi contigisset amplissimus magistratus [...].*

thematisiert, sondern etwa auch im achten Kapitel des ersten Buches, das von den Tugenden handelt; wie wir noch sehen werden, wird dort der politischen Tugend ein ungewöhnlich hoher Wert zugemessen¹⁴. Die Biographie des Verfassers wird also offensichtlich immer mitgedacht, wenn von den Leistungen des Staatenlenkers die Rede ist. Cardigni zieht in ihrer grundlegenden Neuinterpretation von Macrobius' Text Servius' Kommentar zu Vergil und den des Calcidius zum platonischen *Timaios* zum Vergleich heran und unterscheidet drei Lektüreverfahren: Servius' Texterklärung bewege sich auf der Ebene der Wörter, Calcidius deute allegorisch-referentiell, während Macrobius den Blick auf die *fabula* des Textes richte; das Ergebnis sei ein «comentario narrativo ficcional sobre la romanidad»¹⁵. Die Kategorisierung des Kommentars als narrativ und fiktional erscheint eher problematisch; richtig ist aber, dass er die Hauptfiguren der Erzählung Ciceros nie aus den Augen verliert und die platonischen Konzepte mit Roms politischer Geschichte in Beziehung setzt.

Ein großer Teil der Einleitung befasst sich mit der Frage der Zulässigkeit bzw. des Nutzens fiktionaler Erzählungen und insbesondere von Traumerzählungen, einer Frage, die in den *schemata* der Einleitungen unter die Rubriken εἶδος und τρόπος τῆς διδασκαλίας subsumiert wird¹⁶. Die schon erwähnte Einschränkung, die nur bestimmte Typen von *fabulae* erlaubt (nämlich die literarische Verhüllung von Wahrheit in moralisch einwandfreier Erzählung), wird durch eine weitere Kautele ergänzt, die den Referenzbereich des Erzählten betrifft. Nur von der untersten Hypostase, der Weltseele, darf eine solche Erzählung handeln¹⁷. Soweit aber diese Bedingungen erfüllt sind, kann die literarische oder poetische Erzählung für die Lehre der Wahrheit nutzbar gemacht werden; und so wird im ganzen Kommentar des Macrobius immer wieder Vergil mit herangezogen, um philosophische Lehren zu erhellen und zu beglaubigen. Cicero und Vergil werden zu den bedeutendsten Autoritäten erklärt, die, wie es im zweiten Buch einmal explizit heißt, sich nicht widersprechen können, weil sie beide Vermittler der Wahrheit sind: «Denk bitte nicht, dass die beiden Väter römischer Literatur, Vergil und Cicero Verschiedenes über die fünf Zonen lehren [...]. Denn der Fortgang der Erörterung wird zeigen, dass beide unverfälschte, wahre und einander nicht widersprechende Theorie bieten»¹⁸. Wenig später wird Vergil sogar für prinzipiell

¹⁴ Macr. *somn.* I 8,5-12; vgl. II 17,4-7.

¹⁵ Cardigni 2013; das Zitat S. 373; vgl. Zintzen 1969.

¹⁶ Macr. *somn.* I 2,6 – I 3; vgl. Hadot 1990, 33 mit Anm. 44: z.B. Procl. *Tim.*, Bd. 1, 7,17sq. Diehl.

¹⁷ Macr. *somn.* I 2,13-15; vgl. dazu Cardigni 2007, 12f.; Cullhed 2015, 354-368.

¹⁸ Macr. *somn.* II 5,7: *De quinque autem cingulis ne quaeso aestimes duorum Romanae facundiae parentum, Maronis et Tullii, dissentire doctrinam [...]. Utrumque enim incorrup-*

unfehlbar erklärt, und weil er unfehlbar ist, macht es sich Macrobius zur Aufgabe, eine Passage der *Georgica*, die diesen Anspruch zu gefährden scheint, so zu erklären, dass Vergils Autorität gewahrt bleibt¹⁹. Die beiden römischen Autoren bilden damit ein festes Paar, das den Griechen Homer und Platon entspricht²⁰.

Ein weiteres Thema, das zu den festen Bestandteilen philosophischer Einleitungen gehört, ist die Einordnung des jeweiligen Werkes in das System der Philosophie insgesamt²¹. Davon ist in Macrobius' Einleitung zu seinem Kommentar allenfalls andeutungsweise die Rede. Die einzelnen Traktate folgen aber einer doppelten Struktur, insofern sie zum einen einzelne Passagen aus dem *Somnium* erläutern und dabei der Reihenfolge der Texte bei Cicero folgen, zum anderen aber, indem sie zunächst ethische Fragen in den Vordergrund stellen (die Tugenden), dann kosmologische Fragen (etwa astronomische) diskutieren und am Ende zur Metaphysik übergehen, wenn sie die unsterbliche Seele behandeln. Damit entspricht das Programm der Erläuterung dem neuplatonischen System, das eine solche anagogische Struktur aufweist²². Sein innerer Zusammenhang wird aber erst im letzten Kapitel des Kommentars explizit macht, wo es heißt: «Aber wir wollen mit dem Traum zum Schluss kommen [...]; nur noch dies sei angefügt, was passend am Ende steht, dass Cicero nämlich, da die Philosophie insgesamt drei Teile umfasst, Ethik, Physik und Metaphysik [...], in seinem *Somnium* keinen davon ausgelassen hat»²³. Die Rede von den Tugenden und der Liebe zum Vaterland gehöre zur Ethik, das Thema der Sphären und der Gestirne zur Naturphilosophie und die Lehren über die Unsterblichkeit der Seele zur Metaphysik. Der letzte Satz von Macrobius' Kommentar lautet: «Es ist also wahr, wenn man ausdrücklich festhält, dass kein Werk vollkommener ist als dieses, da es die Gesamtheit der Philosophie vollständig enthält». Wenn Macrobius Ciceros *Somnium* zur Summe

tam ueramque nec alteri contrariam rettulisse rationem procedente disputatione constabit. Macrobius bezieht sich auf Cic. *rep.* VI 20f. und Verg. *georg.* I 232-239.

¹⁹ Macr. *somn.* II 8,1: [...] *Vergilius, quem nullius umquam disciplinae error inuoluit* (zu Verg. *georg.* I 237-239).

²⁰ Armisen-Marchetti 2004.

²¹ S. z.B. die Übersicht bei Hadot 1990, 45.

²² Armisen-Marchetti 2011, XLVI-XLIX.

²³ Macr. *somn.* II 17,15-17: *Sed iam finem somnio [...] faciamus, hoc adiecto quod conclusionem decebit, quia, cum sint totius philosophiae tres partes, moralis, naturalis et rationalis [...], nullam de tribus Tullius in hoc somnio praetermisit. [...] Vere igitur pronuntiandum est nihil hoc opere perfectius, quo uniuersa philosophiae continetur integritas.* Macrobius spricht in Zusammenhang mit der Ethik auch vom *contemptus gloriae* (II 17,16), was eine offensichtlich durch christliche Ethik beeinflusste Fehlinterpretation Ciceros ist, bei dem nur von der räumlichen und zeitlichen Begrenztheit des Ruhmes die Rede ist (z.B. *rep.* VI 27).

der Philosophie erklärt, ignoriert er nicht nur, dass die mythische Erzählung nur den Schluss zu einem größeren Werk bildet, einem Werk, das erklärtermaßen nur ein begrenztes Feld, die Staatsphilosophie, behandelt, sondern auch, dass Cicero selbst in weiteren Werken versucht hat, die griechische Philosophie systematisch darzustellen. Eine schöne Parallele bietet Origenes' Prolog seines Kommentares zum *Hohen Lied*, wo dieses Werk in das Gesamtwerk Salomos eingeordnet wird. Seine Position nach den *Sprüchen* und dem Buch *Kohelet* entspreche der Ordnung der Philosophie in *philosophia moralis, naturalis* und *inspectiva*, so dass die ersten beiden als Vorbereitung auf die mystische Wahrheit des *Hohen Liedes* erscheinen²⁴. Wenn Ciceros Text eine Intention zugeschrieben wird, die weit über das hinausgeht, was ihm selbst zu entnehmen ist, dann erhält auch der Kommentar eine erweiterte Bedeutung, da er damit den Anspruch erheben kann, die gesamte Philosophie zu erläutern; es wird damit auch plausibler, weshalb Macrobius in seinen Erklärungen weit über das hinausgeht, was zum Verständnis des Textes erforderlich ist – etwa in der Geographie, wo nicht nur die Begrenztheit der Oikumene erläutert wird, sondern auch physikalische Details wie die Gezeiten²⁵. Und so verwendet er in seinem Schlusskapitel auch die Bezeichnung *disputatio* für sein eigenes Werk, das damit als eigener Beitrag zur philosophischen Belehrung der Leser erscheint, der nicht nur der Deutung des Prätextes verpflichtet ist²⁶.

Dass ein Kommentar zu einem kurzen philosophischen Mythos den Anspruch erhebt, die Philosophie insgesamt mit all ihren Teilgebieten darzustellen, ist überraschend. Immerhin stehen dieser Selbstcharakteristik andere Aussagen gegenüber, die den Leser darauf hinweisen, dass er nur eine knappe Darstellung vor Augen hat, die sich auf das Wesentliche konzentriert. So heißt es schon in der Einleitung, dass der Kommentar nicht alles erläutern werde, sondern nur, was eine Erklärung verdiene²⁷. Und zur Sphärenharmonie wird gesagt²⁸: «Um Ciceros dunkle Ausführungen über die Musik zu erhellen, genügt, glaube ich, von unserer Seite eine knappe, möglichst kurze Abhandlung». Mehr darüber zu sagen, so heißt es wenig später, wäre nicht Belehrung, sondern Prahlerei. Es sei falsch, in diesem Zusammenhang alle Traktate zur Musiktheorie zu sichten und dem Leser zu präsentieren; nur was der Texterklärung diene, sei am Platze. Schon zu Beginn seiner Darstellung der Harmonielehre kündigt er an, auf Details zu verzichten,

²⁴ Orig. *comm. in Cant.* p. 75-79 Baehrens.

²⁵ Macr. *somn.* II 9,3. Kurz zuvor, zu Beginn des Abschnittes über die Geographie, lobt Macrobius Cicero dafür, dass sich seine Darstellung auf das Notwendige konzentriere (II 5,4).

²⁶ Überzeugend dazu Lunn-Rocklife 2011, 515-519.

²⁷ Macr. *somn.* I 5,1: [...] *non omnia, sed ut quaeque uidebuntur digna quaesitu.*

²⁸ Macr. *somn.* II 4,10-12; das Zitat II 4,10: *Ad illuminandam, ut aestimo, obscuritatem uerborum Ciceronis de musica, tractatus succinctus a nobis qua licuit breuitate sufficiet.*

um Verständnisschwierigkeiten zu vermeiden²⁹. Dieser Maxime folgt, wie wir gesehen haben, Macrobius selbst nicht immer, so dass sich seine Darstellung zwischen zwei Polen bewegt, zum einen dem Anspruch, die Philosophie vollständig zu vermitteln, zum anderen, dies in einer Form zu tun, die auf das Notwendigste beschränkt ist. Im Abschnitt über die Metaphysik beruft er sich dafür gleich auf zwei Vorbilder, zum einen auf die Kürze und Prägnanz Ciceros, die sogar noch Plotins Formulierung, die sich ihrerseits durch knappe Formulierung auszeichne, übertreffe. Deshalb wolle auch er, so heißt es kurz darauf, seine Darstellung der Psychologie so kurz wie möglich halten, um dem Überdruß des Lesers vorzubeugen³⁰. Ein Begriff, den Macrobius in solchen Zusammenhängen mehrfach verwendet, ist *compendium*³¹, und auch wenn er ihn für den Kommentar insgesamt nicht so gebraucht, so dürfte es eine passende Benennung für das sein, was er vorgelegt hat: eine knappe Darstellung der gesamten Philosophie. Durch diesen Begriff ergibt sich auch ein erster Bezug zum zweiten großen Werk des Macrobius, zu den *Saturnalia*, die schon in der *praefatio* explizit als *compendium* bezeichnet werden, freilich nicht als eines der Philosophie, sondern eines des Wissens und der Gelehrsamkeit³².

Damit sind wir bei der Frage nach dem kulturellen und historischen Kontext, in dem dieser Versuch steht, einen Text, der, so das Verständnis des Interpreten Macrobius, die Belohnung für verdiente Staatsmänner im Jenseits thematisiert, als kurze Zusammenfassung der gesamten Philosophie zu präsentieren. Was die Identität und die Datierung des Verfassers angeht, folge ich der heute zumeist akzeptierten These von Cameron, derzufolge Macrobius mit Macrobius Ambrosius Theodosius, dem Prätorianerpräfekten von 430, identisch ist³³. Wenn die Dialoge in den *Saturnalien* von berühmten Politikern des späten 4. Jhs. bestritten werden, so ist das Verfahren also nicht so sehr verschieden von dem, das Cicero in *De re publica* angewandt hat, der einer früheren Generation von Staatsmännern die Diskussion der römischen Verfassung in den Mund legt. Der Adressat ist in Macrobius' beiden Werken der Sohn Eustathius; in den *Saturnalien* wird explizit erklärt, dass die inszenierten Tischgespräche der Bildung des Sohnes dienen,

²⁹ Macr. *somn.* II 1,25: [...] *ut minutias quae in additamento sunt relinquamus, ne difficultatem creemus*. Von einer Tendenz zur Vereinfachung spricht auch Di Pasquale Barbanti (1988, 183f.).

³⁰ Macr. *somn.* II 12,7f.

³¹ Z.B. Macr. *somn.* I 19,15; I 21,5.

³² Macr. *Sat.* I *praef.* 2.

³³ Cameron 2011, 231-239 (vgl. dens. 1966); vgl. Lunn-Rocklife 2011, 506f. Anders Flammant 1977, 96-141. Skeptisch zu Camerons Spätdatierung Di Pasquale Barbanti 1988, 17-25; Ramelli 2007, 7-10.

ihm das erforderliche literarische und antiquarische Wissen vermitteln sollen³⁴. Im Kommentar zum *Somnium* wird das nicht ausdrücklich gesagt; wenn es aber heißt, Cicero belehre in diesem Text 'uns' über die Belohnung politischer Leistung, dann wird man auch dieses Werk als Belehrung für die nächste Generation von Politikern verstehen³⁵. Die beiden Schriften haben damit eine komplementäre Funktion: Der Kommentar gibt einen kurzen Abriss über zentrale Fragen neuplatonischer Philosophie, die *Saturnalien* diskutieren römische Sitten und Gebräuche sowie literarische Fragen, insbesondere zu Vergil³⁶. Die Form der Darstellung ist dabei ähnlich; werden im Kommentar Zitate aus Ciceros Text zum Anlass, einzelne philosophische Fragen zu erörtern, so sind es in den *Saturnalien* jeweils Fragen der Gesprächsteilnehmer, die zu längeren Ausführungen über einzelne Themen führen. Wir haben zudem noch Auszüge aus einer grammatischen Schrift des Macrobius über Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen dem griechischen und lateinischen Verb erhalten, so dass wir offenbar ein Programm für eine umfassende Bildung fassen können, die grammatische, antiquarische und philosophische Belehrung verbindet³⁷. In den beiden erhaltenen Werken gibt es jeweils eine zentrale römische Autorität, im Kommentar Cicero, in den *Saturnalien* Vergil³⁸; beide werden im ersten Kapitel des fünften Buches der *Saturnalien* in einem Vergleich gegenübergestellt, der sich aber auf ihre Redekunst bezieht, wobei Vergil die Oberhand behält, und wir haben ja schon gesehen, dass er auch im philosophischen Kommentar als autoritative Quelle des Wissens gilt.

Obwohl Macrobius seinen Kommentar ganz in die neuplatonische Philosophie seiner Zeit integriert, legt er Wert auf eine eigenständige römische Tradition, und dies mag mit seinem Zielpublikum, dem Nachwuchs der politischen Eliten, zusammenhängen. Allerdings ist ein Rollenmodell, für das beispielhaft Cicero stehen könnte, offensichtlich obsolet. Aber ein traditionelles Motiv scheint noch immer relevant zu sein: die Praxisnähe des römischen Politikers im Gegensatz zur Praxisferne des griechischen Philosophen. Im letzten Kapitel des Werkes findet sich eine bezeichnende Modifikation der Tugendlehre aus dem ersten Buch; dort war zunächst Plotins Hierarchie von Tugenden, die von den praktischen zu den göttlichen aufsteigen, entfaltet worden, bevor auch der politischen Tugend

³⁴ Macr. *Sat.* I *praef.* 1-12.

³⁵ Macr. *somn.* I 4,1; zu politischen Bezüge vgl. auch I 3,4.

³⁶ Vgl. Cameron 2011, 270.

³⁷ *De verborum Graeci et Latini differentiis vel societatibus*; die neueste Ausgabe ist die von de Paolis (1990). Zur Verbindung von Macrobius' linguistischen und philosophischen Interessen s. de Paolis 1992.

³⁸ Zum Vergleich der Vergilkommentierung bei Macrobius und Servius s. Canetta 2015.

die Fähigkeit zugesprochen wurde, das Glück des Menschen zu gewährleisten³⁹. Am Ende aber wird zunächst zwischen denen unterschieden, die entweder rein politisch oder rein kontemplativ begabt seien; beides sei hinreichend, um himmlischen Lohn zu erlangen; und doch erscheinen diese Haltungen defizitär. Denn, so die Argumentation des Textes, eine Verbindung von beidem sei möglich⁴⁰: «Dennoch geschieht es häufig, dass ein Mensch, vollendet handelnd und denkend, Erhabenheit erreicht und, indem er beide Tugenden übt, den Himmel erlangt». Nachdem einige griechische und römische *exempla* dafür angeführt worden sind, wird dennoch ein Unterschied zwischen Rom und Hellas gemacht⁴¹: «Denn Rom kannte keine bedeutenden Männer, die allein der Muse lebten, während Griechenland viele davon hervorbrachte». In Rom ist, so die Summe von Macrobius Tugendlehre, kein Raum für reine Kontemplation⁴².

Ein kurzes Fazit: Macrobius' Kommentar steht in einem engen philosophischen Zusammenhang mit anderen neuplatonischen Kommentaren. Er kennt und verwendet Themen, wie sie in den *schemata isagogica* angeführt werden. Sie stehen bei ihm aber in einem anderen Kontext als in Kommentaren, wie sie Porphyrios oder Proklos schrieben. Seine Erläuterung platonischer Philosophie ist nicht Teil eines philosophischen Schulbetriebes, der systematisch von propädeutischen Einleitungen zum Kern platonischer Philosophie führt, sondern dient als Ersatz für ein solches philosophisches Curriculum, als Kompendium. Damit ist er Teil eines Bildungsprogramms für den Nachwuchs der politischen Elite, das neben philosophischer Unterweisung Wissen über literarische und antiquarische Traditionen vermittelt. Weniger philosophische Erkenntnis (geschweige ein geistiger Aufstieg zu göttlichen Sphären) als Wissen über Philosophie wird in ihm vermittelt.

³⁹ Macr. *somn.* I 8,3-12.

⁴⁰ Macr. *somn.* II 17,7: *Saepe tamen euenit ut idem pectus et agendi et disputandi perfectione sublime sit, et caelum utroque adipiscatur exercitio uirtutum.*

⁴¹ Macr. *somn.* II 17,8: *Soli enim sapientiae otio deditos, ut abunde Graecia tulit, ita Roma nesciuit.*

⁴² Di Pasquale Barbanti spricht mit Bezug auf die eigentlich unvereinbare Kontamination von Plotins Tugendtypologie und römischen Staatsdenken von einer Anpassung an römische Mentalität (1988, 46), Tóth von einem Versuch der Synthese zwischen Ciceros Konzeption und dem Neuplatonismus (2015, 38f.). In jedem Fall zielt die kühne Kombination auf die Elite des 5. Jhs.; vgl. Regali 1990, 7-13.

ABGEKÜRZT ZITIERTE LITERATUR

Armisen-Marchetti 2004

M.Armisen-Marchetti, *L'autorité des Anciens dans le Commentaire au Songe de Scipion de Macrobe*, in: V.Naas (Hg.), *En deçà et au-delà de la ratio*. «Actes de la journée d'étude, Université de Lille 3, 28 et 29 septembre 2001, Villeneuve d'Ascq 2004», Lille 2004, 127-141.

Armisen-Marchetti 2011³-2003

Macrobe, *Commentaire au Songe de Scipion*, Texte établi et traduit par M.Armisen-Marchetti, 2 Bände, Paris 2001 [2011³]-2003.

Cameron 1966

A.Cameron, *The date and identity of Macrobius*, «JRS» LVI (1966), 25-38.

Cameron 2011

A.Cameron, *The last pagans of Rome*, Oxford 2011.

Canetta 2015

I.Canetta, *Macrobius and Servius. Commenting strategies in comparison*, in P.F.Moretti [u.a.] (Hgg.), *Culture and literature in Latin Late Antiquity. Continuities and discontinuities*, Turnhout 2015, 325-334.

Cardigni 2007

J.Cardigni, *La palabra del grammaticus y la construcción de la auctoritas en los Commentarii in Somnium Scipionis de Macrobio*, «Fortunatae» XVIII (2007), 9-17.

Cardigni 2013

J.Cardigni, *El comentario como género tardoantiguo. Commentarii in Somnium Scipionis de Macrobio*, Buenos Aires 2013.

Cristiani 1986

M.Cristiani, *Sogni privati e sogni pubblici: Macrobio e il platonismo politico*, «Studi storici» XXVII (1986), 685-699.

Cürsgen 2002

D.Cürsgen, *Die Rationalität des Mythischen. Der philosophische Mythos bei Platon und seine Exegese im Neuplatonismus*, Berlin-New York 2002.

Cullhed 2015

A.Cullhed, *The shadow of Creusa. Negotiating fictionality in late antique Latin literature*, Berlin-Boston 2015.

Flamant 1977

J.Flamant, *Macrobe et le néo-platonisme latin, à la fin du IV^e siècle*, Leiden 1977.

Hadot 1990

Simplicius, *Commentaire sur les Catégories*. Traduction commentée sous la direction de I.Hadot, I, Leiden-New York-Köln 1990.

Heine 2001

R.E.Heine, *The prologues of Origen's Pauline commentaries and the schemata isagogica of ancient commentary literature*, «Studia patristica» XXXVI (2001), 421-439.

Kessels 1969

A.H.M.Kessels, *Ancient systems of dream classification*, «Mnemosyne» XXII (1969), 389-424.

Lunn-Rocklife 2011

S.Lunn-Rocklife, *L'autorité du grammairien et les récompenses de la vertu politique et philosophique dans le Commentaire a Songe de Scipion par Macrobe*, «Les Études philosophiques» IC (2011), 505-519.

Männlein-Robert 2016

I.Männlein-Robert, *Zwischen Polemik und Hagiographie: Iamblichs De vita Pythagorica im Vergleich mit Porphyrios' Vita Plotini*, in M.Bonazzi – S.Schorn (Hgg.), *Bios philosophos. Philosophy in ancient Greek biography*, Turnhout 2016, 197-220.

Mansfeld 1994

J.Mansfeld, *Prolegomena. Questions to be Settled before the Study of an Author, or a Text*, Leiden 1994.

de Paolis 1990

Macrobian Theodosii *De verborum Graeci et Latini differentiis vel societatibus excerpta*, a cura di P.de Paolis, Urbino 1990.

de Paolis 1992

P.de Paolis, *Il Somnium Scipionis nel linguaggio filosofico di Macrobio*, in: *La langue latine, langue de la philosophie. Actes du colloque organisé par l'École française de Rome avec le concours de l'Université de Rome «La Sapienza» (Rome, 17-19 mai 1990)*, Paris / Rom 1992 («Collection de l'école française de Rome» CLXI), 233-244.

Di Pasquale Barbanti 1988

M.Di Pasquale Barbanti, *Macrobio. Etica e psicologia nei Commentarii in Somnium Scipionis*, Catania 1988.

Ramelli 2007

I.Ramelli, *Saggio introduttivo*, in Macrobio, *Commento al Sogno di Scipione*. Traduzione, bibliografia e note di M.Neri, Milano 2007, 5-163.

Regali 1983 / 1990

Macrobio, *Commento al Somnium Scipionis*, Introduzione, testo, traduzione e commento a cura di M.Regali, 2 Bände, Pisa 1983-1990.

Tarrant 1995

H.Tarrant, *Introducing philosophers and philosophies*, «Apeiron» XXVIII.II (1995), 141-158.

Tóth 2015

O.Tóth, *The questions of life and death by Cicero and Macrobius*, «ACD» LI (2015), 31-41.

Zintzen 1969

C.Zintzen, *Römisches und Neuplatonisches bei Macrobius (Bemerkungen zur πολιτική ἀρετή im Comm. in Somn. Scip. I 8)*, in P.Steinmetz (Hg.), *Politeia und Res publica. Beiträge zum Verständnis von Politik, Recht und Staat in der Antike*, Wiesbaden 1969, 357-376.